

EISSCHNELLAUF

Präzedenzfall Pechstein

Die Nationale Anti-Doping-Agentur Deutschland (Nada) wünschte sich seit einiger Zeit einen „richtigen Präzedenzfall“, wie Nada-Geschäftsführer Göttrik Wewer sagt. Die Dopingjäger wollen wissen, was ihnen juristisch erlaubt ist und welche Methoden Gerichte ablehnen. Jetzt haben die Nada-Funktionäre ihren prominenten Fall schneller als gedacht: Claudia Pechstein.

Am vergangenen Freitag hatte die Internationale Eislaufer-Union die fünfmalige Olympiasiegerin aus Berlin gesperrt. Die Analytiker fanden keine Reste von Dopingmitteln, der Verband zog die Eisschnellläuferin allein deshalb aus dem Verkehr, weil ein Blutwert eine unnatürliche Entwicklung zeigte. Ihr Anwalt kündigte daraufhin Einspruch vor dem Internationalen Sportgerichtshof CAS an – ein großer Indizienprozess scheint unausweichlich.

Schon länger sind die Fahnder beim Blutdoping machtlos. Sie können zwar kleinste Spuren der klassischen Epo-Präparate entdecken, doch inzwischen gibt es eine Vielzahl von neuen Dopingmethoden für Ausdauersportler: zum Beispiel mit Epo-ähnlichen Stoffen, sogenannten Epo-Biosimilars oder Epo-Mimetika. Diese Mittel können nicht direkt enttarnt werden. Den Dopingfahndern bleibt nur der indirekte Nachweis. Sie müssen die Blutwerte der Sportler über einen längeren Zeitraum verfolgen – wie im Fall Pechstein.



Pechstein

SCANPIX / PICTURE-ALLIANCE / DPA

DOPINGTESTS

Gleich, aber anders

Wenn ein Athlet sich einer Dopingkontrolle entzieht, und sei es nur vorübergehend, wird der Test als positiv gewertet und der Athlet bestraft. Dieser Passus aus dem Code der Welt-Anti-Doping-Agentur (Wada) gilt verbindlich für alle. Oder doch nicht? Zwei ähnliche, aber unterschiedlich geahndete Fälle beschäftigen derzeit Juristen. Der amerikanische Radprofi Lance Armstrong hatte im März nach einer Trainingsfahrt einen Dopingkontrollleur im südfranzösischen Beaulieu-sur-Mer vor der Haustür stehen lassen, geduscht und angeblich die Rechtmäßigkeit der Kontrolle überprüft. Erst 20 Minuten später gab Armstrong Proben von Urin, Blut und Haaren ab. Ein Jahr zuvor hatte auch der deutsche Eishockey-Nationalstürmer Florian Busch zunächst einen Test verweigert, an seiner Wohnungstür in Berlin, sich aber bald darauf besonnen – der Test wurde noch am selben Tag nachgeholt. Während Armstrong kein Fehlverhalten angelastet worden ist, wurde Busch für zwei Jahre gesperrt. Mit dem Argument, hier werde gegen den Grundsatz der Gleichbe-

handlung verstoßen, hatte sich Buschs Anwalt Georg Engelbrecht bereits im Mai an die Wada gewandt und sie gebeten, ihre Position im Verfahren gegen den Eishockeyprofi „zu überdenken“. Die Wada reagierte erst vorigen Dienstag, nachdem Engelbrecht nochmals nachgehakt hatte: Das internationale Schiedsgericht des Sports in Lausanne habe die Sperre ausgesprochen, antwortete ein Wada-Jurist knapp in einer E-Mail, „der Fall ist abgeschlossen und Ihre Kommentare deshalb nicht länger relevant“. Armstrong fährt derzeit die Tour de France, die er zum achten Mal gewinnen möchte – Busch geht weiter juristisch gegen seine Sperre vor.



ERIC GAILLARD / REUTERS

Armstrong

SPORTLERNAMEN

Liebe und Whiskey

Bismarck war der Gründervater des deutschen Nationalstaates, Bismarck war aber auch 1990 für Brasilien bei der Fußball-WM dabei. Genauer: Bismarck Barreto Faria, Sturm, Trikotnummer 7. Ausgefallene Namen haben unter Brasiliens Kickern Tradition, manchmal sind sie echt, manchmal Spitznamen. Garrincha und Müller sind Legende, Edison Arantes do Nascimento kennt jeder als Pelé. Und heute? Mittelfeldspieler Overath Breitner da Silva Medina, 19, geboren am Tag des deutschen Mauerfalls, heißt tatsächlich so. Auch Mittelstürmer Creedence Clearwater Couto, 31, denn seine Eltern waren Rockfans. Bei Vágner Love, 25, ist die Liebe hinzugedichtet, bei Whiskey, 23, Nationalverteidiger aus Mosambik, wäre interessant zu wissen, ob da einst Taufspruch mit Trinkspruch verwechselt wurde. Der Mittelfeldkicker Henning große Macke, 21, vom Oberligisten BV Cloppenburg indes steht außerhalb eines Pseudonymverdachts: alter Familienname. Große Macke muss keinem derart gigantischen Vorbild gerecht werden wie ein Cricketprofi aus Indien. Die Eltern des 19-jährigen Schlagmanns von den Chennai Super Kings hatten offenbar Höheres im Sinn, als sie ihrem Sohn den Namen gaben: Napoleon Einstein.